

Stars – Idole – Vorbilder

Das Bedürfnis der Menschen nach Stars, Idolen und Vorbildern ist gross, weil Menschen heute, wie in allen Zeiten, nach Orientierung suchen. Das zeigt sich auch darin, dass Vieles, was über Prominente berichtet wird, auf grosses Interesse stösst.

Das Meiste davon ist Klatsch, doch einige Geschichten sprechen auch von Heldinnen und Helden.

Diese Geschichten entwickeln eine Eigendynamik und können, je eindrucksvoller die Person ist, von denen sie handelt, mit der Zeit immer grossartiger werden. (z.B. Prinzessin Diana, Martin Luther King).

Heilige und Legenden

Im christlich-religiösen Bereich nennt man solche Vorbilder „Heilige“.

Den Geschichten über Heilige nennt man „Legenden“.

Das Wort Legende leitet sich vom lateinischen Wort *legere*, lesen ab. Es gab Bücher, in denen die Geschichten der Heiligen gesammelt waren, die man *Legenda* nannte.

An den Jahrestagen (Gedenktagen) der Heiligen wurden sie in Gottesdiensten und Klöstern vorgelesen.

Wahr oder nicht wahr?

Schon im 15. Jahrhundert versteht man unter Legende, einen nicht recht beglaubigten Bericht. Heute wird die Legende wie folgt definiert:

„Die Legende ist eine dichterisch gestaltete Erzählung, über das oder aus dem Leben eines für den christlichen Glauben vorbildlichen Menschen.“

Merkmale einer Legende

Legenden berichten über Menschen, die ihren Glauben vorbildlich leben und damit Zeugnis für ihren Glauben geben. Sie richten sich an Christinnen und Christen.

Dadurch soll im irdischen Leben sichtbar werden, wie Gott handelt.

Legenden bieten deshalb für Christinnen und Christen Modelle von geglücktem Leben, die als Orientierung dienen können.

In der Regel gibt es in den Legenden einen Überschuss über das Realistische, es ist eine Übersteigerung, Idealisierung, in Wunder, der im Grunde zu den Erwartungen an Gott passt. Gott soll mehr bieten, als die Alltagserfahrung zeigt.

Merkmale einer Legende:

- erzählen Geschichten, stellen nicht das Historische dar
- haben eine eigene Wahrheit, in der das Historische symbolisch verdichtet wird
- neigen zu Überhöhung der Charakterzüge der Hauptpersonen und des Geschehens
- haben eine einfache und volksnahe Sprache
- sind im christlichen Glauben beheimatet und handeln grundsätzlich von Heiligen
- geben überzeugende Beispiele von vorbildlichen Persönlichkeiten, die aus innerer Überzeugung ihres christlichen Glaubens handeln und haben Modellcharakter
- machen auch Raum für das Aussergewöhnliche, das vom Göttlichen kommt

- sind zunächst Literatur für bereits an Christus glaubende Menschen
- sollen im christlichen Glauben stärken, Mut machen und Trost spenden bei Anfechtung und Not.
- können aber auch fernstehende beeindrucken

Die Thebäische Legion

Die Legende des Martyriums der Thebäischen Legion in St. Maurice im Wallis hält die Erinnerung an die letzten grossen Christenverfolgungen von 303 bis 305 n. Chr. wach. Sie entstand im ausgehenden 4. Jahrhundert und berichtet von einer ursprünglich in Ägypten (Theben) stationierten Legion, die unter Führung von Mauritius stand und deren 6600 Angehörige wegen ihres christlichen Glaubens im Unterwallis hingerichtet wurden.

Die zahlreichen Märtyrer der Thebäischen Legion haben ein grosses **Reliquien-** und Verbreitungspotential. Die Namen der Thebäer-Heiligen sind symbolisch und nicht die Namen von historischen Personen. Sie weisen auf den soldatisch-ritterlich-militärischen Hintergrund der Thebäer-Verehrung hin: Viktor, „Sieger“; Mauritius (griechisch *mauros*, dunkel).

Urs und Viktor

Urs und Viktor gehörten der Thebäischen Legion an und flohen vor dem Massaker von Agaunum, dem heutigen St. Maurice im Wallis, nach Solothurn. Dort wurden sie vom Stadthalter festgenommen und getötet, da sie den römischen Göttern nicht opfern wollten. Nach ihrer Enthauptung auf der Aarebrücke nahmen ihre Leiber, gemäss der Legende den Kopf unter den Arm und schwammen zu einer Bucht, wo sie an Land stiegen und von der ansässigen christlichen Gemeinde ehrenvoll beerdigt wurden. Seit dem 5. Jh. werden Urs und Viktor in Solothurn verehrt. Sie sind Patrone der Kathedrale und des Bistums Basel. Die Verehrung von Urs und Viktor ist seit dem 5. Jh. bezeugt.

In der Zeit vom 7-9. Jh. wurden Leidensgeschichten verfasst. Ursus wurde die führende Rolle zugeschrieben. Als Gedenktag für Urs und Viktor gilt der 30. September. 1473 wurden seine angeblichen Reliquien gefunden, die heute noch in der St. Ursen-Kathedrale in Solothurn ruhen.

Heiligenlegenden haben nicht das Ziel, Historisches faktengenau wiederzugeben. Sie sind wie Fenster, durch welche die Gegenwart Gottes in unser Leben hineinscheint. Vieles aus den Legenden um Urs, Viktor und Verena ist historisch umstritten.

Dennoch zeigen diese Legenden Wichtiges auf. Auch viele frühe Christinnen und Christen waren Migrantinnen und Migranten. Dank ihnen hat die christliche Kultur ihre Grundlage in unserem Land.

Stärke und Identität im persönlichen Glauben hängen nicht von Grenzen und Nationen ab. Die Legenden sollen dazu anregen, sich im Hier und Jetzt zu fragen, welchen Weg wir im christlichen Glauben persönlich gehen, was wir als wichtig erachten und wovon wir uns leiten lassen. Daraus ergeben sich folgende Fragen:

- Wie stehe ich zu meinem Glauben?
- Wie handle ich?
- Wofür stehe ich ein?
- Welche Bedeutung hat Gott für mich?